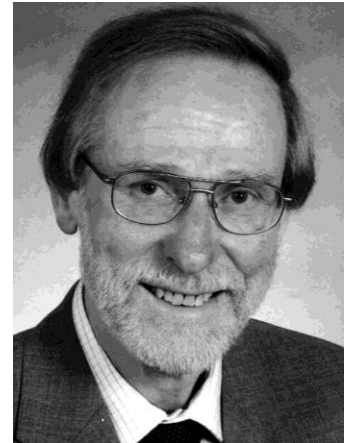


Die Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
trauert um ihr Gründungsmitglied
und ihren ehemaligen Vizepräsidenten

**Professor Dr. phil. Dres. h. c.
Manfred Bierwisch**

(28. Juli 1930 – 31. Juli 2024)



Manfred Bierwisch, der am 28. Juli 1930 in Halle (Saale) geboren wurde, war der wohl einflussreichste und vielseitigste deutsche Sprachwissenschaftler seiner Generation – ein Meister der Linguistik, der zum Begründer einer modernen Grammatiktheorie wurde. Als erster Vizepräsident der neu konstituierten Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und erster Sekretar ihrer geisteswissenschaftlichen Klasse brachte er seine ostdeutschen Erfahrungen, gesamtdeutschen Prägungen und die bewahrenswerten Elemente der Vorgängereinrichtungen in die neue Form der Akademie ein.

Manfred Bierwisch ist zeitlebens durch die intellektuelle Atmosphäre seines Studienortes geprägt gewesen: 1951 nahm er an der Universität Leipzig zunächst ein Studium der Physik auf, um sich alsbald der Germanistik zuzuwenden. 1952 wurde er wegen „Boykotthetze“ zu einer Freiheitsstrafe von anderthalb Jahren verurteilt, von der er zehn Monate verbüßen musste. Nach seiner Haftentlassung setzte er sein nunmehr um Philosophie erweitertes Studium in Leipzig fort. In Leipzig prägte ihn eine Freundesrunde, zu der u. a. Uwe Johnson und Joachim Menzhausen gehörten. Sie hat in allen Umbrüchen Bedeutung für sein ganzes Leben behalten. 1956 ging Manfred Bierwisch an die Deutsche Akademie der Wissenschaften nach Berlin und war zunächst Assistent am dortigen Institut für deutsche Sprache und Literatur. 1961 wurde er in Leipzig bei Theodor Frings mit einer Arbeit *Zur Morphologie des deutschen Verbal-systems* zum Dr. phil. promoviert; in den Stand der Sprachwissenschaft hatte der Promovend sich freilich ganz selbständig eingearbeitet. Die Promotion wurde zwei Jahre später in überarbeiteter und erweiterter Form als *Grammatik des deutschen Verbs* veröffentlicht; es handelte sich um die erste deutsche Grammatik, die tiefes klassisches philologisches Fachwissen mit den Prinzipien der damals noch jungen generativen Linguistik verband. Von 1960 bis 1982 war Manfred Bierwisch Mitarbeiter am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR. Nach seiner Habilitation konnte er 1981/1982 als Fellow an das Center for Advanced Studies in the Behavioral Sciences nach Stanford reisen, obwohl er von jedem Verdacht einer besonderen Nähe zum System frei war und weiter Kontakt zu emigrierten alten, aber auch neu gewonnenen Freunden im Westen hielt. 1985 wählte die Max-Planck-Gesellschaft ihn zum Auswärtigen Mitglied am MPI für Psycholinguistik im niederländischen Nijmegen. Im selben Jahr wurde er zum Professor der Linguistik an der Akademie

der Wissenschaften der DDR ernannt; bis zu deren Auflösung 1991 leitete er die Forschungsgruppe Kognitive Linguistik. 1992 wurde er als Leiter der Max-Planck-Arbeitsgruppe „Strukturelle Grammatik“ an die Humboldt-Universität zu Berlin sowie als Honorarprofessor an die Universität Stuttgart berufen. 1993 ernannte die Humboldt-Universität Manfred Bierwisch zum Ordentlichen Professor. Ein zentraler Ort seiner Wirkung war auch das heutige Leibniz-Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS), das letztlich auf das Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) an der Akademie der Wissenschaften der DDR zurückgeht.

Mit der Fülle seiner wissenschaftlichen Beiträge hat Manfred Bierwisch das Verständnis und die Erforschung der deutschen Sprache nachhaltig geprägt. Einzelne seiner Beiträge wurden gerade zu Klassikern, mit deren Hilfe Generationen von Studierenden (auch im Westen Deutschlands) in die zeitgenössische Sprachwissenschaft eingeführt wurden. Zu seinen Hauptarbeitsgebieten gehörten die Analyse der Struktureigenschaften natürlicher Sprachen – vor allem der Syntax und Semantik –, Sprache im Zusammenhang mit der kognitiven Ausstattung des Menschen sowie Einzelanalysen zur Organisation lexikalischer Information und zu Strukturbildungsprozessen des Deutschen. Er behandelte aber auch sehr grundsätzliche Fragen wie den Zusammenhang von Sprache und Denken. In der Veröffentlichung *Neuropsychologie und Linguistik* (1970) stellte er die Ergebnisse der Aphasieforschung dar, an denen er an der Charité mitgewirkt hatte, und schlug damit eine erste Brücke zwischen generativer Sprachwissenschaft und den Neurowissenschaften. In den Folgejahren arbeitete er an einer Theorie der sprachlichen Bedeutung, die zwischen einer linguistischen und einer konzeptuellen Ebene unterscheidet. Angefangen mit seiner Dissertation haben seine vielfältigen Arbeiten die Kerngebiete der deutschen Sprachwissenschaft revolutioniert und den Grundstein für eine moderne Grammatiktheorie gelegt, wie sie heute noch weitestgehend gültig ist. Seine Forschung erstreckte sich darüber hinaus nicht nur auf angrenzende Disziplinen wie die Neuropsychologie, sondern auch auf Literatur und Musik. So legte er gemeinsam mit seinem Freund Uwe Johnson eine vielfach aufgelegte hochdeutsche Prosafassung des *Nibelungenliedes* vor.

Für seine Leistungen wurde Manfred Bierwisch mehrfach ausgezeichnet – so bereits 1979 mit der Ehrenmitgliedschaft der Linguistic Society of America, den Ehrendoktorwürden der Universitäten Jena (1990) und Leipzig (2005) sowie mit dem Wilhelm von Humboldt-Preis der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (2012) für sein Lebenswerk.

Manfred Bierwischs Wirken nach der Wiedervereinigung war eng mit der Gründungsgeschichte der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) verbunden, um die er sich bleibende Verdienste erwarb: So gehörte er 1990 einer durch den Senat eingesetzten „Planungsgruppe“ an, die einen Vorschlag für die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften erarbeiten sollte. Als Gründungsmitglied der BBAW trug er die Mitverantwortung für die strategischen Weichenstellungen jener Zeit, die für die erfolgreiche Etablierung dieser damals neuen Institution im deutschen Wissenschaftssystem von entscheidender Bedeutung waren. Von 1993 bis 1998 war er Vizepräsident der BBAW und erster Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse. Besonders hervorzuheben ist sein großes Engagement für die Akademienvorhaben: So war er 1993 Vorsitzender der „Stammkommission für die Langzeitvorhaben“, der die Aufgabe zukam, eine Empfehlung für die Übernahme der Vorhaben durch die Akademie auszuarbeiten. Darüber hinaus war er Mitglied der Kommissionen Germanistik – Wörterbücher, Wilhelm von Humboldt-Ausgabe, Goethe-Wörterbuch und Zentrum Sprache.

Von besonderer Bedeutung ist auch sein Einfluss auf das „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS)“, an dessen Namensgebung er maßgeblich beteiligt war und das ihm entscheidende Impulse und Wegweisungen verdankt. Überdies gehörte Manfred Bierwisch den interdisziplinären Arbeitsgruppen „Wissenschaften und Wiedervereinigung“, „RULE – Regellernen und Regellernen in biologischen Systemen“ sowie „Berliner Akademiegeschichte“ an. Bis ins hohe Alter hinein nahm er mit großem Interesse am Leben der Akademie teil – so wirkte er noch im Sommer 2023 aktiv und kenntnisreich als Zeitzeuge bei den Feierlichkeiten anlässlich der 30. Wiederkehr der Neukonstituierung der BBAW mit. Die Akademie konnte stets auf seine von großer Erfahrung geprägte Mitwirkung und sein wohlausgewogenes Urteil zählen. Seine Neugier, große persönliche Liebeshwürdigkeit und dezente Art, seine umfassende Bildung ins Gespräch zu bringen, haben alle, die ihn in der Akademie kennenlernen durften, tief beeindruckt.

Am 31. Juli 2024 ist Manfred Bierwisch kurz nach Vollendung seines 94. Lebensjahres in Berlin verstorben. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften verliert mit ihm einen hochangesehenen, liebenswürdigen Kollegen und in schwierigen politischen Umständen des zwanzigsten Jahrhunderts unbedingt aufrechten Menschen, dessen sie sich stets voller Dankbarkeit erinnern wird. Es gäbe die heutige Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften nicht ohne ihn.

Professor Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches
Präsident